

Dr. med. Gerhard Tuschy Douglasstr. 32 14193 Berlin
Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie-Psychoanalyse, Nervenarzt

Praxis einer methodenübergreifenden integrativen Psychotherapie auf tiefenpsychologisch/psychoanalytischer Grundlage

Möglichkeiten der Einbeziehung von Focusing, Wachtraumtechniken sowie Elementen von
Verhaltens-, Trauma- und Schmerztherapie in Psychotherapien

Fortbildung in der Praxis Dr. Tuschy, Douglasstr. 32, 14193 Berlin
am 14.4.2018 von 15.30 – 20.30 Uhr (5 Stunden)

12 Teilnehmer, Gebühr 60.- € Verbindliche Anmeldung: E-Mail dr.tuschy@web.de
Überweisung erbeten. IBAN: DE97 100 100 100 200 627 107
Die Fortbildung wird von der Ärztekammer Berlin mit 8 Punkten zertifiziert.

Hanscarl Leuner hat bekanntlich, auf der *Aktiven Imagination C.G. Jungs* aufbauend mit der *Katathym Imaginativen Psychotherapie* (KIP oder KB) die Einbeziehung von imaginativen Techniken in Psychotherapien konzeptualisiert. Für analytische Psychotherapeuten ist dabei besonders das auch von *Leuner* schon beschriebene *frei assoziative Vorgehen* interessant. Dabei wird bewusst darauf verzichtet, dem Patienten zur Anregung eines Wachtraumprozesses die bekannten Grundmotive (Wiese, Bach, Berg, Haus etc.) vorzuschlagen. Als Alternative dazu bietet es sich an, das Prinzip der *freien Assoziation* der Psychoanalyse vom Schwerpunkt einer überwiegend *kognitiven* auf eine eher *innere Bild- und Gefühlsebene* zu verlagern.

Dafür eignet sich besonders gut die von *E. Gendlin* schon vor etwa 50 Jahren entwickelte Methode des *Focusings*, welches von der Wahrnehmung unterschwelliger Stimmungen und Körperempfindungen ausgeht. Durch die achtsame Bezugnahme auf dieses Erleben kommt es nach einem kurzen Verweilen zu einer Symbolisierung der Innenbefindlichkeit in Imaginationen, Sprache und Gefühlen. In den Imaginationen bilden sich die unbewussten intrapsychischen Konflikte mit ihren Bestandteilen (Wünsche, die damit assoziierten Ängste und Widerstände) ab. Darüber hinaus kann über Imaginationen an gute Beziehungserfahrungen angeknüpft werden, wodurch ein Zugang zu den inneren Ressourcen erleichtert wird.

In der *Traumatherapie* wird besonders in der anfänglichen sog. *Stabilisierungsphase* mit inneren Bildern gearbeitet (z.B. dem „*sicheren inneren Ort*“). Auch bei der Psychotherapie *psychosomatischer Störungen* und *chronischer Schmerzzustände* beschleunigt ein ressourcenorientiertes Vorgehen den therapeutischen Prozess über die innere Stärkung.

Leuner hat schon in den 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts auf die Möglichkeit eines *musikalischen KB* hingewiesen. Meine Erfahrungen mit dem Einbeziehen monotoner unstrukturierter Klänge in Psychotherapien haben gezeigt, dass Wachtraum-Prozesse dadurch sehr erheblich intensiviert werden. Es wirkt sich dies in hohem Maß Ressourcen verstärkend und vitalisierend aus. Gleichzeitig werden autonom gesteuerte, unbewusst verlaufende psychosomatische Selbst-Regulierungen angeregt. In ihrem verbesserten Selbstgefühl lernen die Patienten nicht nur ihre inneren Konflikte deutlicher wahrzunehmen; sie werden auch mutiger, sich den daraus in der Regel folgenden stärkeren Auseinandersetzungen in ihrem sozialen Umfeld zu stellen.

Ablauf der Fortbildung auf Seite 2

Ablauf der Fortbildung am 14.4.2018 in der Praxis Dr. Tuschy

Es geht in der Fortbildung um die *praxisnahe* Demonstration, wie die Integration der genannten Verfahren anhand von Fallbeispielen von Teilnehmern in ein psychoanalytisch-tiefenpsychologisches Behandlungskonzept realisiert werden kann. Bis zu zwei Teilnehmer haben die Möglichkeit, über einen bestimmten Patienten zu berichten, sein Problem oder Symptom kurz zu benennen. Dann geht es darum, dass sich der Kollege in diesen Patienten hineinversetzt und seine Position in einem Rollentausch übernimmt. Der Referent führt dann eine Quasi-Therapie-Sitzung mit dem Schwerpunkt der Ressourcen-Verstärkung durch, unter Einbeziehung der genannten Methoden.

Zwei Fälle von Teilnehmern können auf diese Art und Weise in bzw. vor der Gruppe in exemplarischen Sitzungen behandelt werden. Daraus ergeben sich vielfältige Anregungen für einen kollegialen Austausch, für die Erörterung unterschiedlicher therapeutischer Strategien. Dazu gehört auch die Diskussion, in welchem Verhältnis ein mehr *Ressourcen orientiertes* gegenüber einem überwiegend *Konflikt zentrierten Vorgehen* zu einander stehen könnten oder sollten, sich gegenseitig bereichern und ergänzen können, bezogen auf den jeweiligen Fall.

(Die zeitliche Abfolge ist nicht exakt auf die Minute planbar; in vergleichbaren Fortbildungen konnte dieser Zeitplan jedoch in etwa eingehalten werden.)

15.30 – 16.15 Uhr: Einführung in die Problemstellung. Kurzer Überblick über die diesbezüglich relevanten tiefenpsychologisch – psychoanalytischen Grundlagen.

16.15 – 17.00 Uhr 1. Falldarstellung bzw. Behandlungssitzung

17.00 - 17.45 Uhr Diskussion

17.45 – 18.00 Uhr Kurze Pause

18.00 – 18.45 Uhr 2. Behandlungseinheit

18.45 – 19.15 Uhr Diskussion

19.30 - 20.00 Uhr Wenn noch genügend Zeit vorhanden ist: Gong-Demonstration als Möglichkeit, die emotionalen Wirkungen von Klängen und ihr therapeutisches Potenzial erlebbar machen zu können. Lit.: *Klangbegleitete Psychotherapie* s. unter www.dr-tuschy.de

20.00 - 20.30 Uhr Ausklang, kritischer Rückblick auf die Fortbildung, auch zu der Frage, ob die vom Referenten bevorzugte Form der Fortbildung (eine Kollegin, ein Kollege in der Rolle eines von ihr/ihm ausgewählten Patienten, der vom Referenten in bzw. vor der Gruppe behandelt wird) ein geeignetes Modell darstellt, um grundlegende psychotherapeutische Probleme praxisnah, auf lehrreiche Art und Weise darzustellen.